

Kandidaten für die intrinsische Natur des Physischen

Kapitel 2.4 im Teil 2:

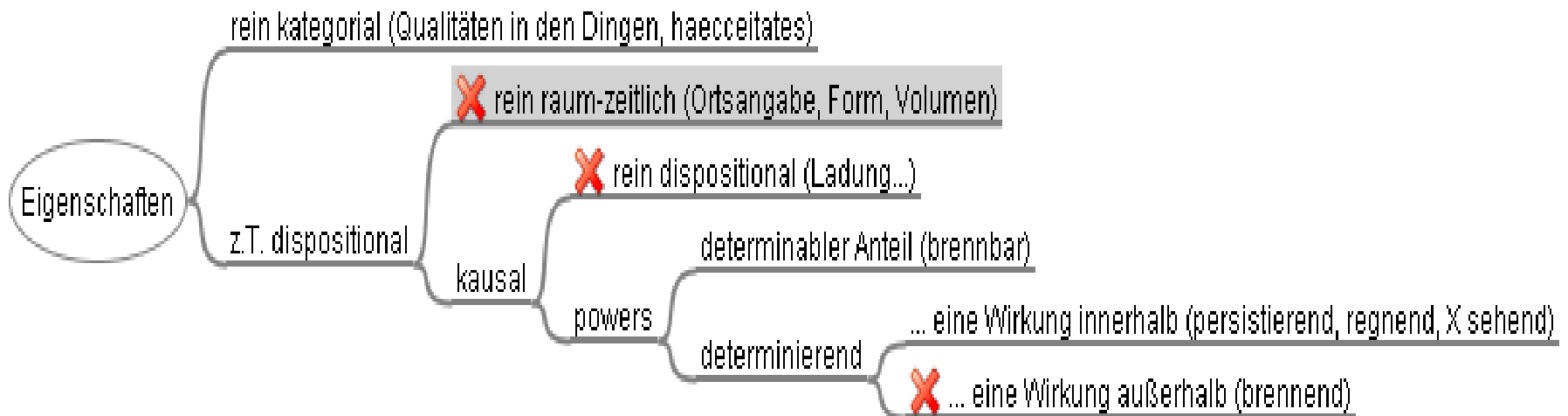
Die intrinsische Natur der Materie

Allgemeines (§2.4)

- Es gibt empirisch unbekannte intrinsische Eigenschaften
 - Kleinster physikalischer Teilchen bzw.
 - Physikalischer Systeme
- Natürlicher Optimismus, dass intrinsische Eigenschaften uns nicht kognitiv verschlossen sind. Verbleibende Kandidaten
 - physikalischen Dispositionen (§2.4.3)
 - Aktivitäts- und Persistenz-Eigenschaften (§2.4.4)
 - Widerfahrnis-Eigenschaften wie Solidität (§2.4.5)
 - Qualitäten in den Dingen, etwa eine Art ausgedehnter Farbigkeit (§2.4.6-7)
 - nicht-empirische Fundierung der Welt, etwa durch Haecceitates, Abstrakta, Information oder einen Gott (§2.4.8)
- These: Alle diese Kandidaten sind entweder vollkommen unbekannt oder phänomenal zu verstehen

Allgemeines (ii)

- Systematische Klassifikation physikalischer Eigenschaften



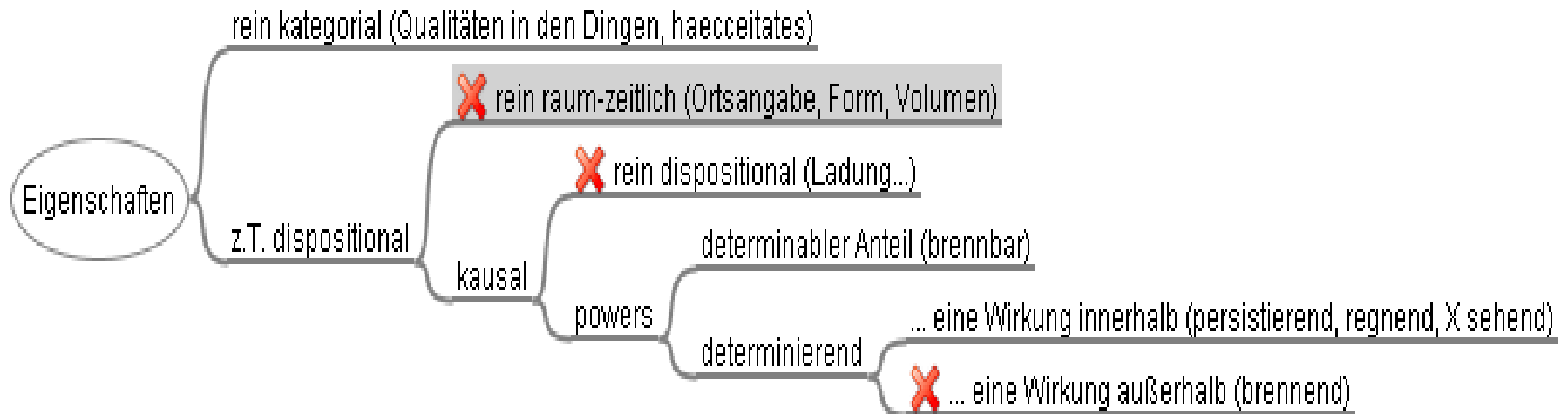
- Mit einem Kreuz markierte Klassen scheiden aus, weil es rein relationale Eigenschaften sind

Qualia (Wiederholung aus Teil 1)

- Phänomenale Eigenschaften (= Qualia) treten immer nach dem Schema auf :
 - „dass sich für ein Subjekt dieses Objekt irgendwie anfühlt“;
 - sie haben also einen Gehalt
 - Qualia-Gehalt These (nicht allgemein akzeptiert!):
phänomenale Eigenschaft = der enge Gehalt einer ihrer selbst
- Nicht ganz klar, ob Qualia notwendig intentional sind
- Qualia bestehen nicht in einer Relation zu einem anderen Objekt
 - intrinsisch im Sinne von (INTERN_{Min})
 - Intrinsisch im Sinne aller Arten von (UNABHÄNGIG)

Was macht selbständig?

- Potentielle Eigenschaftstypen (vgl. §2.2.3-4):
 - (a) qualitativ bestimmte Haecceitates bzw. Individualessenzen
 - (b) fundamentale kategoriale Eigenschaften
 - (c) immanente Kausalkräfte



Was macht selbständig? (ii)

- Potentielle Eigenschaftstypen (vgl. §2.2.3-4):
 - (a) qualitativ bestimmte Haecceitates bzw. Individualessenzen
 - (b) fundamentale kategoriale Eigenschaften
 - (c) immanente Kausalkräfte
- Ähnliche Selbstreferenz wie bei phänomenalen Eigenschaften
 - Qualia sind mit ihrem Gehalt identisch
 - (a) ... identisch mit dem, worauf sie zeigen
 - (b) ... identisch mit dem, was sie selbst fundiert
 - (c) ... identisch mit dem, was sie bewirken

Was macht selbständig? (iii)

- Warum sollte man Qualia nicht allem Selbständigen zusprechen?
 - Ähnliche selbstreferentielle Struktur
 - Man kennt Qualia nicht einmal beim Mitmenschen
- Welche positiven Gründe sprechen dafür, Qualia allem Selbständigen zuzusprechen?
 - Rückgriff auf die Argumentation zum Leib-Seele Problem in Teil 1: ohne derartige Eigenschaften könnten niemals mentale Eigenschaften emergieren
 - Ad hominem: man erhält die reichere Welt, gesteht den Dingen ein Mehr zu
 - Pragmatisch: das Postulat eines phänomenalen Aspekts der Materie ist die einzige Chance, von den intrinsischen Eigenschaften der Materie wenigstens indirekt etwas zu wissen
 - Hier in §2.4 ein konstruktives Argument: alle alternativen Antworten auf die Frage nach den intrinsischen Eigenschaften auf der untersten Ebene der Natur fallen entweder mit der panexperientialistischen Antwort zusammen oder sie fallen hinter sie zurück
 - Coleman (2009) versucht einen positiven konstruktiven Aufweis

Was macht selbständig? (iv)

- Colemans Versuch eines positiven Beweises, dass die intrinsische Natur der Materie phänomenal sei
 - Entscheidende Prämisse: „what it is like“ = „wie es ist“ = etwas Qualitatives = etwa Phänomenales
 - Daher: Was „absolut qualitativ“ ist, ist nicht mehr von etwas Phänomenalem zu unterscheiden
 - absolut qualitative Eigenschaften
 - = Eigenschaften, die (UNABHÄNGIG) und (INTERN_{Min})
 - = Eigenschaften „in and of themselves, and relative to no other standard.“

Was macht selbständig? (v)

- Kritik an Colemans Beweisversuch
 - Phänomenale Eigenschaften (Qualia) haben für Coleman keinen notwendigen Subjektbezug
 - Dafür
 - direkter Realismus, Transparenzthese
 - Was ist der Hunger, bevor er bewusst erlebt wird?
 - Dagegen: Subjekt-Qualia These aus Teil 1
 - Qualia gibt es nicht als etwas Gespeichertes
 - Klarer Unterschied zwischen einem weltartigen „was es ist“ und einem subjektartigen „wie es sich anfühlt“
- Gewonnenes Kriterium für intrinsische Fundierung: ohne Rückbezug auf einen anderen Standard

Nicht-Strukturelles im gemäßigten Strukturenrealismus

- Carnaps Programm: Der logische Aufbau der Welt
- Ein wahrer Satz, aus dem sich alle Wahrheiten der Welt ableiten lassen
- Evtl. in Prädikatenlogik erster Stufe ausdrückbar, ramsey-fizierbar, dann aber Newmans Problem
- Was lässt sich nicht ramsey-fizieren?
 - Siehe die fünf Vorschläge I, II, III, IV, V aus §2.3.5

Varianten gemäßigter SR

Wiederholung aus §2.3.5

Reine Strukturen sind zu ergänzen durch (Optionen)

- (A) Fixierung durch empirische Methode
- (B) un-ramsey-fizierbare Beobachtungs-Prädikate (O-Prädikate)
- (C) gemischte Prädikate, die nicht nur O-Prädikate sind (M-Prädikate)
- (D) Einschränkungen des zulässigen Bereichs für die ramsey-fizierten Prädikate
- (E) intensionale Relationen zwischen den Prädikaten

*Gemäßigter Strukturenrealismus I

- Empirische Methode fixiert Referenz (Votsis 2003, 885-9)
 - Struktur, wie sie mittels physikalischer Experimente erschlossen wird, ist selbst schon empirisch ist. Damit sei sie, so Votsis, weder trivial noch beliebig. Dass nicht ein einziges intendiertes Modell herausgegriffen wird, ist weniger bedenklich als die Tatsache, dass, wenn man eine Hintergrundtheorie für eine gegebene Struktur fordere, man wieder eine eigene Hintergrundtheorie brauche und so ad infinitum.
 - Einspruch: fundamentale kategoriale Eigenschaften können die unendliche Fundierungskette zum Halten bringen
 - Weiter Suche nach Theorie mit intendiertem Modell

*Gemäßigter Strukturenrealismus II

- Unterscheidung T-Terme vs. O-Terme genügt (Worrall und Zahar 2001, Zahar 2004)
 - der Ramsey-Satz enthält einen nichttrivialen „strukturellen Gehalt“, Generalisierungen empirischer Aussagen, die über den reinen Beobachtung Gehalt hinausgehen.
 - O-Prädikate sind dann nicht mehr nur phänomenal, sondern werden auch Dingen außerhalb der wahrnehmenden Person zugeschrieben.
 - Was sind die O-Prädikate, über die man im Ramsey-Satz nicht quantifiziert? (vgl. Strategie III)
 - Selbst wenn man letztlich solche Prädikate hat, warum gibt es nicht dennoch unintendierte Modelle?

*Gemäßigter Strukturenrealismus III

- gemischte „M-“Prädikate zwischen den O-Prädikaten und den T-Prädikaten
 - einstelliges M-Prädikat, etwa „hat Masse“ oder „hat Energie“, kommt beobachtbaren und nicht beobachtbaren Entitäten zu.
 - zweistelliges M-Prädikat ist etwa „ist (materieller) Teil von“ oder „ist größer als“. Seine Relata sind entweder beide beobachtbar (etwa der Alltagswelt), beide unbeobachtbar (weil sie etwa klein genug sind), oder gemischt,
 - Melia/Saatsi 2006 Selbsteinwand: das Zulassen des Prädikats „ist Teil von“ hat immer noch zu viele unintendierte Modelle
 - Einspruch: fundamentale kategoriale Eigenschaften können die unendliche Fundierungskette zum Halten bringen
 - Weiter Suche nach Theorie mit intendiertem Modell

*Gemäßigter Strukturenrealismus IV

- Bereichseinschränkung der Prädikate im Ramsey-Satz (diskutiert bei Melia/Saatsi 2006)
 - $\exists\Psi \exists\Phi\dots$ (Ψ, Φ, \dots aus Prädikatsklasse ω)
 $F(\Psi, \Phi, \dots, O_1, O_2, \dots)$
 - Wie die Prädikatsklasse ω bestimmen?
 - Etwas wie „im Bereich der relativistischen Physik“?
 - Natürliche Eigenschaften?
 - Kausale Eigenschaften?
 - Kontingente Eigenschaften?
 - Intrinsische Eigenschaften?

*Gemäßigter Strukturenrealismus V

- Intensionale Relationen zwischen Prädikaten werden zugelassen (Melia/Saatsi 2006)
 - Erklärungs- oder Kausalrelation, die mehr als bloße Regularität ist.
 - There are a number of ways to formalise intensional relations between properties. The simplest way would be to introduce new higher order relational predicates into one's theory. Alternatively, since many of the relations between properties that are of interest to us are certain kinds of modal associations, one could augment the relevant formal system with modal operators and use them to express these modal relations. So, for instance, let L_p express 'it is physically necessary that...'. Then
 - $\exists X(.). L_p [\forall x (X(x) \leftrightarrow G(x))]$
says that there is a property which is *lawfully* coextensive with G. (Melia/Saatsi 2006: 580-1)

*Braucht „gemäßiger“

Strukturenrealismus Intrinsisches?

I – zu viele unintendierte Modelle

II – welche nicht-phänomenalen O-Prädikate?

III – selbst M-Prädikate können Newman-Einwand unterliegen (also erst recht nicht-phänomenale O-Prädikate)

IV – evtl. Einschränkung auf intrinsische Prädikate gefordert (Rosenbergs Argument)

V – intensionale Kausalrelation selbst intrinsisch? (mit Rosenbergs Argument?)

Intrinsisches O-Prädikat

- Was lässt sich nicht ramsey-fizieren?
- Lösungen im Sinne von (B) oder (C) (d.h. mit Hilfe eines O- oder M-Prädikates):
 - Carnap: nicht-logische „Grundrelation“:
 - R = „Ähnlichkeitserinnerung“ zwischen Elementarerlebnissen (Carnap 1928: §78), wir dürfen sie als O-Prädikat verstehen.
 - Russell:
 - R = Kopunktualität zwischen Sinnesdaten und physikalischen Objekten
- Ramsey-Satz: $\exists \Psi \exists \Phi \quad F(\Psi, \Phi, \dots, R)$

Natürliche Beziehungen

- Warum nicht R aus dem Ramsey-Satz eliminieren?
- Eliminations-Tendenzen bei Carnap.
 - Zunächst: R kann man nicht durch eine andere Grundrelation ersetzen.
 - R entspricht natürlichen Beziehungen
 - Siehe Strategie (D)
 - $\exists\Psi \exists\Phi \dots (\chi, \Xi, \dots \text{ nat. Prädikate}) \ F (\Psi, \Phi, \dots, \chi, \Xi, \dots)$
 - Die Fundierung von R ist nicht aus der Logik ableitbar, nicht definierbar, aber so allgemein, dass man sie vielleicht als Grundbegriff der Logik ansehen kann.

„Aufbau“ bei Chalmers

- Wie Carnap sucht David Chalmers mit möglichst wenigen nicht logischen Begriffen eine Weltbeschreibung zu geben, aus der sich alle anderen Wahrheiten *a priori* ableiten lassen.
 - Ebenso Beschränkung auf Prädikatenlogik erster Stufe
 - Ideal, die Welt rein durch Logik beschreiben zu können, ist aufgegeben
 - Also: Chalmers vertritt einen unreinen Strukturenrealismus
- Basales Vokabular der Welt aus (erster Ansatz)
 - Logik, Mathematik, strukturell-formale Eigenschaften
 - Indexikalische Wahrheiten, „Das-ist-Alles“-Wahrheit
 - Mikrophysikalische & phänomenale Wahrheiten

„Aufbau“ bei Chalmers (ii)

- Vor einem Newman-Argument können höchstens zwei Eigenschaftsklassen in dieser Konstitutionsbasis bewahren
 - Mikrophysikalische & phänomenale Wahrheiten
- David Lewis reduziert sie letztlich auf
 - Raumzeitliche Regularitäten/Wahrheiten
- Widerspruch Chalmers
 - Raumzeitliche Begriffe sind opak (sie versetzen einen nicht in die Lage zu wissen, worauf sie sich beziehen), deshalb ramsey-fizierbar und ungeeignet, das Newman-Argument abzuwehren

„Aufbau“ bei Chalmers (iii)

- Chalmers letztlich basale Klassen
 - Gesetzesartig/nomologische & phänomenale Wahrheiten
 - (d.h. Ablehnung eines Raumzeit-Substantivalismus und einer Humeschen Kausaltheorie)
 - Phänomenalität könnte erst auf der Ebene des Menschen auftreten
 - (oder auf Edensche Eigenschaften reduzierbar sein)
 - Kausalität verstehbar als gemäßigter Strukturenrealismus vom Typ (E) oder (D)
 - Kann Kausalität alleine fundieren? (wenn ja, dann bekommen wir kein Argument für Panpsychismus)

Physikalische Eigenschaften

- Können physikalische oder physikalisch-kausale Eigenschaften die intrinsische Natur selbständiger Dinge sein?
- Ist Masse eine intrinsische Eigenschaft?
 - Zwar undefiniert, aber charakterisiert durch Relationen zu anderem
 - Vermutlich rein dispositional
 - Ähnlich alle Eigenschaften, die man anhand der physikalischen Gesetze erschließen kann, zumindest solange man sie als monadische Eigenschaften liest
- Können physikalische Relationen etwas zusammengesetztes intrinsisch tragen?
 - Raumzeitliche Relationen sind sie opak – folglich nicht intrinsisch
 - Kausale Relationen sind meist opak – folglich nicht intrinsisch
 - Ausnahme: realistisch verstandene Dispositionen, die zugleich kategorial: immanent kausale Eigenschaften
 - immanent kausal könnten Persistenzeigenschaften sein

Physikalische Eigenschaften (ii)

- Exkurs: Sind grundlegende physikalische Eigenschaften kategorial oder dispositional?
- Debatte vgl. Leib-Seele Problem
 - Kategoriale-Monisten
 - Dispositions-Monisten
 - Schwache und starke Dualisten
 - Zwischenpositionen wie
 - neutrale Monisten
 - Identitätstheoretiker

Physikalische Eigenschaften (iii)

- Diskussion
 - Kategorial-Monisten
 - Leugnen realistischen Kausalbegriff
 - Dispositions-Monisten
 - Dagegen sprechen Argumente für intrinsische Natur der Materie
 - Starke Dualisten
 - Überdetermination
 - Schwache Dualisten
 - Dispositionen werden zu Epiphänomenen
- Also: Einige fundamentale Eigenschaften haben sowohl kategorialen als auch dispositionalen Aspekt
 - Verbindung der beiden Aspekte kontingent?
 - Das wäre Dualismus oder Humesche Kausaltheorie

Physikalische Eigenschaften (iv)

- Wie soll man die notwendige Verbindung zwischen kategorialen und dispositionalem Aspekt charakterisieren?
 - A posteriori notwendig?
 - Neutral monistisch?
 - A priori Verbindung als Identität
 - Heil: schon räumliche Eigenschaften sind nicht rein kategorial
 - Dagegen Armstrong (2005): Kategorienfehler
- Beispiele für kategorial-dispositional-Eigenschaften
 - Überlappen von Zuständen in der Quantenmechanik
 - Intuitiv: Die Disposition „brennbar“ eines Kohlestückes mit den Determinanten „brennend“ und „nicht brennend“
 - Determinable Ladungszustand beim Elementarteilchen und die diskreten Determinanten: $-e$, 0 , $+e$
 - Immanent kausale Eigenschaften, Persistenz- und Selbstbewegungseigenschaften

Persistenzeigenschaften und Aktivitäten

- Aktivitäten selbständiger Dinge (aristotelisch-mittelalterliche Tradition des Substanzbegriffes)
 - Zugeordneter Gegenbegriff: *passio*/Widerfahrnis (siehe §2.4.5)
 - *Actio*/Tätigkeit als Ausführen einer Disposition durch eine Substanz
- Aktivitäten, ohne dass man dabei an Substanzen denkt (Seibt 2004)

Aktivitäten für selbständige Dinge

- *actiones*, die dispositional und kategorial sind, weil ihre Determinablen bereits ansatzweise determiniert sind, genügen nicht für selbständige Dinge
- Man unterscheidet *kinesis* und *energeia*, Veränderung und Aktivität (vgl. Metaphysik IX.6).
 - Veränderungen (Bewegungen, *kineseis*) haben ihr Ziel in etwas anderem.
 - (Sie könnten dispositional und kategorial zugleich sein. Sie sind aber nicht intrinsisch.)
 - Aktivitäten (*energeiai*) haben ihr Ziel in sich selber

Aktivitäten für selbständige Dinge (ii)

- Ähnlich Aristoteles argumentiert Adams (2007a):
 - Der Gehalt einer Aktivität besteht nicht nur im Produzieren, sondern er wird nur durch etwas, was nicht verschieden von ihm ist, vervollständigt
 - Beispiele Adams: entscheiden, etwas zu tun; versuchen, etwas zu verstehen; etwas im Moment verstehen
 - Beispiele Aristoteles Metaphysik IX.6: sehen, glücklich sein; gut leben
- Ähnlich Gill (2003)
 - nur bei Veränderungen zweiter Stufe, den *energeiai*, fällt die Potentialität mit der Aktualität zusammen
 - Beispiel: spezifische Einheit eines Organismus durch dynamische Selbsterhaltung, die man Leben nennt – , sie denkt dabei kaum an Blutkreislauf o.ä., klassisch aristotelisch ist es das (phänomenale) Empfinden, das Lebewesen von Leblosem unterscheidet
- Was zwingt dazu, *energeia*/Selbsterhaltung auf Mentales und Erlebendes einzuschränken?
 - Beispiele wären: Prozessen wie „Drücken“ oder „Regnen“

Aktivitäten bei Johanna Seibt (2004)

- ... ebenso in Anlehnung an Aristoteles *energeiai*
- Fähigkeiten/Anlagen/Funktionen, die ausgeführt werden und ihr Ziel darin haben, dass sie ausgeführt werden
 - Können unterbrochen und wieder aufgenommen werden (Lebensprozesse gehören z.B. nicht dazu)
 - Sind nicht etwas, das wie eine Eigenschaft einem Subjekt zukommt
 - Sondern ontologisch grundlegender: Eine Weise zu sein (Art Transzendentalie)
- „being-there-in-the-way-of-going-on“, kurz „on-goingness“ oder zu deutsch „Geschehen“/ Weitergehen
 - Vgl. Persistenzeigenschaft (bei immanenter Kausalität)
 - Vgl. Ereignisse/Prozesse der Prozessontologie

Seibts „Geschehen“ als etwas Intrinsisches

- Geschehen (*energeia, ongoingness, dynamicity*) liegt jeder Veränderung zugrunde
 - Eine *dynamis* als *dynamis* (das Baubare als Baubares) genügt noch nicht, dass etwas passiert
 - sondern dazu braucht es *energeia*
 - Dieses Zugrundeliegen ähnlich dem, dass etwas eigenständig ist, dass etwas (INTERN) ist, dass etwas (UNABHÄNGIG) ist
- Selbstreferenz des Geschehens

Geschehen als Transzendentalie

**Man sollte (wie Gill 2003)
meinen**



**Seibt aber denkt umgekehrt
(anderer Begriff von Aktivitäten!
Aktivitäten könnten weiter unter
die Veränderungen fallen)**

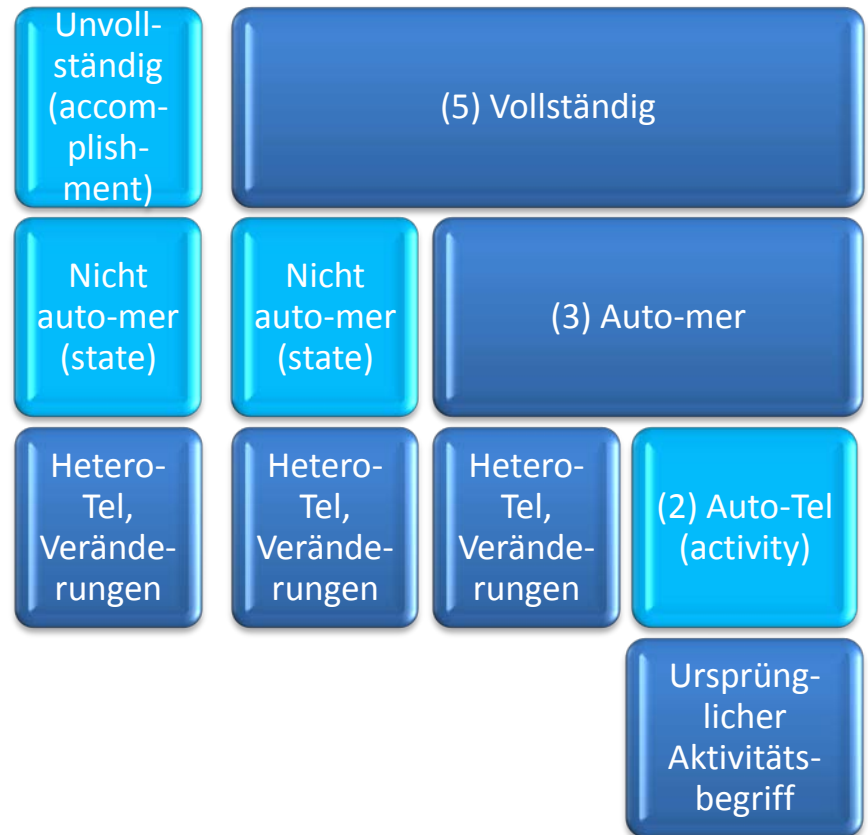


Aktionsarten als Erweiterung des Aktivitätsbegriffs

Aktivitäten sind in der Linguistik nur eine von 4 Aktionsarten



Seibt denkt Geschehen als Transzendentalie über allen Klassen



Die Aktionsarten in der Linguistik und ein Geschehen α

Geschehen...

- (1) ... drückt sich in der Verlaufsform aus („ist gerade dabei zu ...“, englisch „is walking“, „is developing“)
- (2) ... ist auto-telisch (strikt selbst-ausgerichtet),
 - es hat sich selber zum Ziel
 - während seines ganzen Geschehens, geschieht es zum Zwecke, dass es geschieht.
- (3) Aus der Auto-Telizität folgt logisch die strikte Auto-Merität.
 - es enthält Teile von derselben Art (Homomerität),
 - manche Teile sind dasselbe α ,
 - in allen räumlichen und zeitlichen Teilen des Geschehens α findet dasselbe Geschehen α statt
- (4) Aus der Auto-Telizität folgt außerdem die Bedingung dynamischer Dauer:
 - Wenn α jetzt geschieht, resultiert das aus einem vergangenen Geschehen von α .
- (5) Aus der Auto-Merität folgt die Vollständigkeitsbedingung:
 - Wenn α jetzt geschieht, ist es bereits geschehen (als etwas Fertiges und als etwas Präsentes)

Seibts „Geschehen“ als etwas Intrinsisches (ii)

- Einerseits ist *energeia*/Aktivität eine von vielen Aktionsarten
- Andererseits liegt *energeia*/Geschehen jeder Aktionsart (und jeder Veränderung) zugrunde
- Insofern *energeia*/Geschehen zugrunde liegt, ist jeder Typ von Aktionsart (und jede Veränderung) in seinem Fundament
 - (1) in Verlaufsform
 - (2) auto-tel
 - (3) auto-mer
 - (4) dynamisch dauernd
 - (5) vollständig (wenn es geschieht, ist es bereits geschehen)
 - Dieses Zugrundeliegen ähnlich dem, dass etwas eigenständig ist, dass etwas (INTERN) ist, dass etwas (UNABHÄNGIG) ist
- Ohne dass ein Geschehen mit (1)-(5) da ist, wird nichts/verändert sich nichts
 - Selbstreplikation oder unendliche Fundierungsketten wäre unintelligibel

„Geschehen“ als Operator

- Geschehen als Transzendentalie
 - nicht mehr als Eigenschaft aufgefasst (das wäre Substanzontologie)
 - Sondern als Operator
 - Ähnlich Möglichkeitsoperator
- Geschehen ist keine intrinsische Eigenschaft
 - Sicherlich keine Eigenschaft von Substanzen
 - Aber vielleicht doch Eigenschaft von Prozessen
 - so wie „möglich“ als Eigenschaft von Ereignissen oder Tatsachen gelesen werden kann
 - Dann ist es partikuläre Eigenschaft, ein Trope
- Wie kann Geschehen der Materie intrinsisch sein?
 - Indem es phänomenal ist
 - Als reiner Operator – Wie?
 - Indem es zur Partikularität beiträgt – also eine Art Trope ist

Das Rätzel des Geschehens

Ist Geschehen nicht wiederum in Veränderung fundiert?

- Es scheint nun, dass Geschehen, wenn man es als Auto-Telizität, Selbstbezug und Selbst-Produktion beschreibt, wieder von Veränderung abhängig ist.
- Zwei Varianten von Geschehen:
 - *Kinesis*/Veränderung von hier nach dort,
 - *Going on*, punktförmiges „coming about in order for this coming about to be“
- Gegenseitige Abhängigkeit
 - Die zweite Variante kann man nicht ohne die erste Denken
 - *Going on* ist die Weise, wie Veränderung da ist

Das Rätzel des Geschehens (ii)

Fünf Lösungsansätze

- (a) die Fruchtbarkeit einer Geschehens- oder Prozessontologie prinzipiell leugnen
 - (b) Geschehen auf Veränderung reduzieren
 - (c) Geschehen über Veränderung definieren
 - (d) Geschehen unabhängig von Veränderung definieren
 - (e) es bei einer impliziten Charakterisierung von Geschehen belassen
- (a) ... wäre Kapitulation,
- (b) ... würde Geschehens-Begriff als Fundierung nicht gerecht
- (c) ... postuliert begrifflich nicht fassbaren Kern von Geschehen, das ist unintelligibler Agnostizismus bzgl. dem Intrinsischen und wird hier auch abgelehnt
- (d) Bekannte Vorschläge dazu sind idealistisch, dann hält etwas Phänomenales zusammen
- Seibt selber führt (e) näher aus (Problem: neue Mereologie)

Das Rätzel des Geschehens (iii)

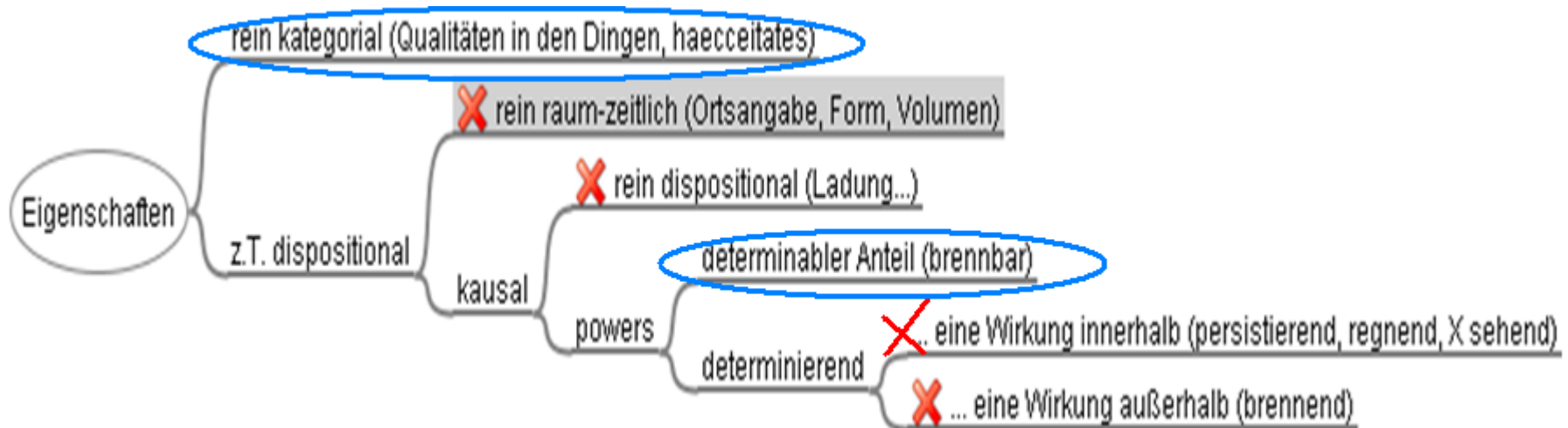
- Verbleibender Lösungsansatz für Seibt
 - (e) es bei einer impliziten Charakterisierung von Geschehen belassen
- Welche Hinweise gibt Seibt auf eine implizite Charakterisierung?
 - Erste Instanz punktförmigen Geschehens: "thinking thinking thinking" (*noesis noeseos* Metaphysik XII.7)
 - ist nicht nur phänomenal, sondern sogar mental
 - Zugang durch Oszillieren zwischen dem einpoligen und zweipoligen Begriff von Geschehen
 - Wenn das nicht nur Nachvollzug des Oszillierens ist, ist Geschehen phänomenal

Status Quo

- Untersucht wurde Eigenschaften mit dispositionalem Aspekt, die intrinsisch fundieren
- In Frage kamen nur
 - immanent kausale Eigenschaften als *actiones*
 - d.h. Persistenzeigenschaften oder selbst-produzierende Aktivitäten
 - „Geschehen“, das sie fundiert
 - *Passiones*/Widerfahrnisse
- Ergebnis: Einiger Kandidat für die Fundierung von Aktivitäten und Geschehen ist etwas Phänomenales
- Noch offene Auswege:
 - *Passiones*/Widerfahrnisse (determinabler Anteil, nicht determinierend)
 - Etwas rein Kategoriales könnte anders fundiert sein (auch Persistenzeigenschaften könnten etwas rein kategoriales sein)

Status Quo

- Noch offene Auswege:
 - *Passiones*/Widerfahrnisse (determinabler Anteil, nicht determinierend)
 - Etwas rein Kategoriales könnte anders fundiert sein (auch Persistenzeigenschaften könnten etwas rein kategoriales sein)



Solidität

Sowohl dispositional-kausal als auch kategorial zu verstehen

- Intuition: Härteerfahrung beim Tasten liegt in den Dingen
- Solidität = Undurchdringlichkeit und „etwas Positives“ (Locke)
- Damit kann man Dinge vom Raum, den sie belegen, unterscheiden
- Evtl. kann sie Selbständigkeit ihrer Träger erklären
- Zwei Fälle
 - Solidität hat einen dispositionalen Aspekt
 - Die Überlegungen von §2.4.3 sind anwendbar
 - Solidität ist rein kategorial (eigentlich nur „das Positive“)
 - Die Assoziation, dass man daran anstoßen kann, oder, dass etwas Solides etwas Stabiles ist, müssen fallengelassen werden

Dispositional-kausale Solidität

- Muss als *Aktivität/actio*, als *passio* oder „Geschehen“ verstanden werden
- Seibtsches Geschehen wäre vorzugsweise phänomenal
- Aktivitätscharakter ist sehr fraglich, selbst wenn er gegeben, ist sie vorzugsweise phänomenal
- Widerfahrnischarakter
 - Immanent kausale Eigenschaft, die die Persistenz sichert
 - Locke: nicht der reine Raum, nicht Härte, schon ein Wassertropfen hat diese Eigenschaft
 - Vgl. aristotelische qualitativ bestimmte Materie
- Panpsychistische These ist dadurch gesichert, dass Aktivitäten phänomenal sein müssen

Solidität rein kategorial

- Kategoriale Grundlage der Disposition
Undurchdringlichkeit
 - Nicht damit zu identifizieren
 - Empirisch ist sie makroskopisch schon
Undurchdringlichkeit gar nicht gegeben, also auch
nicht ihrer intrinsische Grundlage
 - Evtl. für Atome oder Gunk
- Gehalt: keine Überlappung von basalen soliden
Elementen möglich
 - Widerspruch Simons -> §2.1.4

Solidität rein kategorial (ii)

- Vorschlag Pereboom (2005) für eine intrinsisch fundierende rein kategoriale Solidität der elementaren Strings
 - Problem niederdimensionale Entitäten
 - Hat Solidität dann eine Erklärungsfunktion?
 - Pereboom: So wie H₂O Struktur Wasser fundieren könnte, auch wenn sie nicht wirklich kategorial ist
 - Rosenberg: Das ist kein Lösungsansatz, sondern nur wieder zirkulär interdependierendes System
 - Evtl.: Solidität als Bedingung der Möglichkeit materieller Dinge
 - Evtl.: Entsprechend der Intuition: alle nicht leeren Raumzeitbereiche
 - Sind sie aber wirklich selbständig?
 - Partikelwelt und Plenum sind so nicht mehr zu unterscheiden
- Wiederum agnostische Situation ... spricht für Phänomenalität

Ähnliche rein kategoriale Eigenschaften

- Vom Tastsinn ... Solidität (Raumgestalt)
- Vom Hörsinn ... Klang
- Vom Geschmackssinn ...
- Vom Gesichtssinn ... (Raumgestalt) Farbe

- Farbe als intrinsische Eigenschaft der Dinge (siehe z.B. Armstrong 1961, Chalmers 2006 und Unger 2006).
 - Empirisch schwierig einzuordnen:
 - Treten im Mikroskopischen und im Mesoskopischen sicherlich nicht auf dieselbe Weise auf.
 - Man kann aber Farben mittelgroßer Dinge nicht ohne weiteres auf nicht-farbliche Eigenschaften – etwa die entsprechenden Wellenlängen – reduzieren.

Farbe als intrinsischer Träger

- Farbe als etwas, das den Dingen und insbesondere den kleinsten Elementarteilchen intrinsisch zukommt
 - Ist sie identisch mit der physikalischen Farb-Disposition, auf Lichtwellen so und so zu reagieren
- Drei Optionen
 - (a) Farbe fundiert in Sinnesorganen von Mensch und Tier
 - Keine selbständigen materiellen Dinge, also uninteressant
 - (b) Farbe hat kategoriale Grundlage in farbigen Dingen, die über ihre dispositionale Struktur hinausgeht
 - (b1) rein kategorial
 - (b2) gemischt kategorial und dispositional
 - (c) Die Disposition, bei Licht gewisse Wellenlängen abzustrahlen, ist identisch mit der kategorialen Eigenschaft, von sich her eine gewisse Farbe zu haben. (vereinbar mit b2)
 - Farbe als *actio*/Aktivität
 - Farbe als *passio*

Farbe als intrinsischer Träger (ii)

- Option (b) Farbe hat kategoriale Grundlage in farbigen Dingen, die über ihre dispositionale Struktur hinausgeht
 - (b1) rein kategorial
 - (b2) gemischt kategorial und dispositional
- Gegen (b2)
 - Identität problematisch
 - Empirisch: Photonen – die nach heutigem Wissen elementaren Lichtteilchen – haben keine Farbe, die für uns wahrnehmbar wäre
- Man kann aber etwas Analoges zur mesoskopischen Farblichkeit als die intrinsische Natur von ausgedehnten Partikeln postulieren.
 - So Peter Unger (2006)
 - Die Eigenschaften, ohne die Materie keinen Raum füllen kann, sind für ihn räumlich ausdehnbare Qualitäten (*Spatially Extensible Qualities*)

Ungers ausgedehnte Qualitäten

- Vgl. Eigenschaft blau einer Knetmasse, die durch und durch blau ist
- Vgl. „colorless transparency“ eines Glasfensters
- Keine Dispositionen, kein dispositionaler Aspekt
- Lockesche primäre und sekundäre „Qualitäten“ fallen vollständig unter die Dispositionen („propensities“)
 - ((Keine Phänomenalität, die mit ihrem Gehalt zusammenfällt
 - (Leugnung der Qualia-Gehalt These)))
- Klassische Qualia fallen unter die unausgedehnten Qualitäten, eine zweite Klasse intrinsischer Eigenschaften
- Evtl. Variante zur kategorialen Fundierung durch Solidität
 - gleichfarbige Partikel könnten wechselseitig undurchdringlich sind, verschiedenfarbige sich aber durchdringen können

Ungers ausgedehnte Qualitäten (ii)

- Analogieschlüsse um sich räumlich ausgedehnte Qualitäten vorzustellen
- Ähnlichkeit roter Gegenstand und Rot-Wahrnehmung
 - Nicht in der Art der Explikation (ausgedehnt versus phänomenal)
 - Sondern in Hinblick auf die „reine Qualität“
 - Gemeinsame Familie der Farbqualitäten (ausgedehnte und phänomenale)
 - Irgendwie primitive Ähnlichkeit (entsprechend Ungers Tropentheorie)

Baukasten der Wahrnehmung

Was?	Kategorie	Selbstand?	Nr.
Minitron	Ding	?	(1)
Ausgedehntes Rot	Rein kategoriale Eig.	?	(2)
Bestimmte Lichtreflexion	Dispositionale Eig.	Extrinsisch (oder phänomenal)	(3)
Als Rot empfindbar	Dispositionale Eig.	Extrinsisch (oder phänomenal)	(4)
Rot empfindend	Dispositionale Eig.	Intrinsisch	(5)
Rot sehend	Rein kat. Eig.	Intrinsisch	(6)
Subjekt	Ding	Steht in sich	(7)

Bei welcher Nummer könnten sich fundierende kategoriale, aber nicht phänomenale Eigenschaften finden? Wo ist das „reine Rot“?

- (3)-(5) sind erledigt (phänomenal oder vollkommen unbekannt)

Baukasten der Wahrnehmung (ii)

Was?	Kategorie	Selbstand?	Nr.
Minitron	Ding	?	(1)
Ausgedehntes Rot	Rein kategoriale Eig.	?	(2)
Bestimmte Lichtreflexion	Dispositionale Eig.	Extrinsisch (oder phänomenal)	(3)
Als Rot empfindbar	Dispositionale Eig.	Extrinsisch (oder phänomenal)	(4)
Rot empfindend	Dispositionale Eig.	Intrinsisch	(5)
Rot sehend	Rein kat. Eig.	Intrinsisch	(6)
Subjekt	Ding	Steht in sich	(7)

- Wie kann etwas von (2) gewusst werden?
 - (2) = (6)? ... idealistisch, panspsychistisch
 - (2) und (6) familienähnlich (Unger)? ... Ignoranzthese
 - „reines ROT“ – weder ausgedehnt noch phänomenal?

Was ist eine „reine Qualität“?

- ... im Ausgang von einer zugehörigen Sinnesqualität?
- Was ist reines Rot (ROT) der Tomate im Vergleich zum Rot, das ein Mensch an einer Tomate wahrnimmt?
- (RQ_1) die phänomenale Eigenschaft
- (RQ_2) etwas mit phänomenalem und ausdehnbarem Aspekt
 - D.i. zwei Aspekte Theorie
 - Vgl. neutralen Monismus: was sich in einer *res extensa* als transparente Farbigkeit zeigt, zeigt sich in einer *res cogitans* als phänomenales Rot
- (RQ_3) reines Rot = *es fühlt sich für Subjekt s rot an*
 - Bzw. *es fühlt sich für Subjekt s so und so an, dass Z*
 - als eine Variante des neutralen Monismus
- (RQ_4) reines Rot = *es fühlt sich rot an*
 - ...

Was ist eine „reine Qualität“? (ii)

- (RQ_1) die phänomenale Eigenschaft
- (RQ_2) etwas mit phänomenalem und ausdehnbarem Aspekt
- (RQ_3) reines Rot = *es fühlt sich für Subjekt s rot an*
 - Alle drei Varianten panpsychistisch
- (RQ_4) reines Rot = *es fühlt sich rot an*
 - Drei Interpretationen:
 - (a) ROT ist phänomenal,
 - (b) ROT ist phänomenal über Instantiierung (RQ_3) oder
 - (c) es gibt subjektfreie Instanzen von (RQ_4)
 - Dann wäre reines ROT nicht mehr intrinsisch – und könnte nicht mehr selbständig machen
 - Selbst ein Trope kann man nicht auf eine solche Welt einschrumpfen (und wenn man es könnte, hätte man Subjektbezug)
- (RQ_5) reines Rot = Kausalverbindung zwischen Subjekt und Objekt
 - dispositional

Was ist eine „reine Qualität“? (iii)

- (RQ_6) reines Rot als Art platonische Idee, als akzidentielle Form
 - Als solche nicht fundierend
 - könnte als Gedanke eines Gottes fundieren
 - Man weiß nichts darüber oder sie sind wie menschliche Gedanken phänomenal gegeben
 - *es fühlt sich für Gott Z_1 an, so dass es sich für Subjekt s Z_2 anfühlt*
 - wobei der Gehalt Z_2 eine defizitäre, weniger vollkommene Form des Gehalts Z_1 .
 - Mit dem Denken Gottes ist auch eine nicht panpsychistische Deutung vereinbar
 - ROT für die wahrnehmende Maus ist phänomenal, ROT für das Minitron ist rein physikalisch
 - Aber: Was ist dann das physikalische Rot, das selbständige Dinge fundieren kann – d.i. i.w. Ignoranzthese
 - Gottes Schaffen statt Gottes Denken?
 - Schöpfung verweist auf Kausalbeziehung, sie ist entweder nicht intrinsisch oder phänomenal

Unempirische kategoriale Eigenschaften

- Physikalische Eigenschaften und Eigenschaften analog zur Alltagserfahrung scheinen nur dann zu fundieren, wenn sie phänomenal sind
- Kandidaten, die die Selbständigkeit eines Dinges fundieren, aber weder empirisch noch phänomenal zu sein scheinen
 - Haecceitates
 - Eigenschaften, die sowohl den phänomenalen als auch physikalischen Eigenschaften zugrunde liegen
 - Bisher darunter untersucht:
 - Selbst-Aristotelische Geschehen
 - die sinnenanalogen Qualitäten wie die Ungerschen Farben

Haecceitates

- In vielen Ontologien (z.B. rein empiristischen) gibt es sie nicht
 - Wenn es sie aber gibt, sind sie Zeichen bzw. Anlass für die Selbständigkeit von Entitäten
- In vielen Ontologien bleiben sie so unbekannt, dass Ignoranzthese greift
 - Als eigenschaftslose Substrata
 - Als qualitativ unbestimmte Indizierungen, die das Zählen von Dingen ermöglichen
- Anders ist es vielleicht, wenn es in einer Ontologie qualitativ bestimmte Haecceitates gibt
 - ? Haecceitas, die alle qualitativen Bestimmungen ihrer Träger vereint (infima species, Individualessenz)
- Als entsprechende qualitative Bestimmungen hatten wir in §2.2.3 nur phänomenale und sinnenanaloge im Blick – geht es auch anders?
 - Nicht notwendig theistische Schöpfungsgeschichten
 - Diese aber braucht man nicht über haecceitates zu erzählen

Andere nicht-empirische Fundierungsoptionen

- Nicht-empirische Hervorbringung
 - Dadurch dass ein Gott, Dämon oder Naturprozess ein funktionales Raster schafft, braucht nichts in diesem Raster sonst eine Fundierung.
 - Gott, Dämon oder Naturprozess sollen dabei nicht empirisch gedacht werden
- Veranschaulichung: eine Matrix (Dämonen haben etwas erschaffen, das die Erde fundiert, auch wenn wir dazu keinen empirischen Zugang haben.)
- „Schöpfung“ ist dabei durch eine der folgenden Eigenschaften implementiert
 - (1) intentionale Gegebenheiten: Denken, Absichtlichkeit, Ausdrückbarkeit oder „Lesbarkeit“;
 - (2) Abstrakta, insbesondere digitale oder analoge abstrakte Strukturen
 - (3) Information, die mehr ist als rein abstrakte Strukturen.
 - [(4) phänomenale Eigenschaften q.e.d.]

(1) Die Absichten von Strukturen fundieren?

- Absicht ist immer die Absicht eines kontingenten oder notwendigen Subjekts
 - Absichten aller kontingenten Wesen zusammen fundieren das Beabsichtigte noch nicht
 - Gottes Absichten? – entweder sinnenanalog oder man weiß nicht, wie sie fundieren
 - Ausweg: die mathematisch-logische Struktur, ebenfalls eine Art Absichtlichkeit, könnte selbst fundieren

(2) Abstrakta fundieren

- Bisher ausführliche Argumentation dagegen (reine *Live Welt*)
- Den 0-en und 1-en im Film „Die Matrix“ liegen Maschinen zugrunde, gedacht nach dem Modell physischer Dinge
- Lösungsversuch: Ontischer Strukturenrealismus mit Tropentheorie
 - Puntel 2006: Man muss genügend komplexes und vielseitiges logisch-semantisches Instrumentarium verwenden. Die Strukturen aller Bereiche sind (in einer erweiterten Sprache) ausdrückbar und erkennbar.
 - Das ist eigentlich eine Variante von (1) Ausdrückbarkeit als eine Art Absichtlichkeit

(1b) Intentionale Gegebenheiten fundieren?

- Mögliche intentionale Gegebenheiten: Denken, Absichtlichkeit, Ausdrückbarkeit oder „Lesbarkeit“
 - Ohne Theismus. Wie entscheiden, welche intentionale Gegebenheit fundiert?
 - Verweist auf extrinsischen Träger außerhalb des Systems
 - Theismus.
 - Entweder phänomenale Eigenschaften oder keine selbständigen Dinge.

(3) Information fundiert

- Wir benötigen weniger als Intentionalität (Absichtlichkeit, Ausdrückbarkeit) aber mehr als reine abstrakte Strukturen.
- „Information“, vgl. Luciano Floridi (2008)
 - Information = wahrer semantischer Gehalt, bzw. als syntaktisch wohlgeformte Daten, die Bedeutung tragen
 - kantianisch: sowohl Diskreta (Digitalität) als auch Kontinua (Analogizität) sind Formen der Anschauung.
 - Informations-Strukturenrealismus, der über Kant hinausgeht, weil Informationsstrukturen wirklich existieren
 - Wenn man als ontischer Strukturenrealist Dinge mit Relationen identifiziert, so Floridi, leistet man zugleich eine Vermittlung zwischen der Welle- und Teilchen-Sicht in der Quantenmechanik. (vgl. Esfeld 2008)
 - Holismus

(3a) Information fundiert holistisch

- Leibnizens Monadenlehre, von William Seager (2006: 4) als Informations-Strukturenrealismus gedeutet
 - Holismus
 - enthält selbständige Dinge/Relationen
 - Fundierung phänomenal
- Kann man denken, dass Information die Welt fundiert und sie gleichzeitig ohne Phänomenalität und Perspektivität verstehen?

(3b) Floridis Informationeller SR

- Informationsobjekte sind weder Substanzen noch materielle Dinge sondern Bündel oder Schnitte von (Informations-)Relationen, vgl. Objekte der OOP.
- Probleme
 - (a) Wenn es zu jeder Struktur immer eine Unterstruktur gibt, so kann daraus nie eine kausal wirksame Struktur werden (§2.2.2)
 - (b) In §2.3.4 argumentierten wir mit Rosenberg, dass jedes System extrinsischer Träger innerhalb des Systems bedarf.

(3b) Floridis Informationeller SR II

- Kritik am ontischen Strukturenrealismus von Michael Esfeld (vgl. §2.3.6), also
 - Man muss trotz Holismus (UNABHÄNGIG_{LL})-Eigenschaften von mittelgroßen Einheiten annehmen, mögen es auch keine selbständigen Dinge sein.
 - Vgl. „Objekte“ in der OOP: aus der Perspektive des Programmierers entworfen, aber doch eine Realität treffend.
- Ist Information essentiell auf eine (Programmierer-) Perspektive bezogen?
 - Wenn ja, dann Fall (1)
 - Ausweg vielleicht: Essentieller Bezug auf mehrere Perspektiven

(3b) Floridis Informationeller SR III

- Paket-Hypothese
 - Informationspluralismus, zumindest Dualismus am Grunde der Welt
 - man kann die Welt gleichberechtigt sowohl als Geflecht von Relationen beschreiben wie auch als Welt von Dingen, die man mit Relationsbündeln bzw. -schnitten identifiziert.
 - epistemische Zugänge ohne wahrnehmende oder erkennende Subjekte, die diese einzelnen Perspektiven annehmen
- Kritik: Wie sollte ein Pluralismus von Perspektiven etwas fundieren, das als etwas Konkretes selbst nicht pluralistisch ist?

Zusammenfassung